



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ungarns Gegenwart.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

größer. Die Soldaten sahen weinend viele Tote, die der Hunger und der Frost abgerufen; Hunderten waren von der schrecklichen Kälte Füße und Hände erfroren, sie konnten sich nicht vom Plage schleppen. Eine große Anzahl starb sogleich, weil sie allzu begierig die dargebotenen Lebensmittel verschlang. Sie hatten in den letzten Tagen von Baumrinden gelebt und den Durst mit Schnee gestillt. — Sechshundert Flüchtlinge kamen in Thorda an, ebensoviele in Klausenburg; blasse Jammergestalten mit dem Ausdrucke des Entsetzens in den Zügen. — Etwa achthundert Menschen mögen in jener Schreckensnacht in Gnyed ermordet worden sein.

In denselben Tagen ward auch Jára, einem schönen Marktflecken in den Thorocykóer Gebirgen, das Schicksal Gnyeds. Dort starben 68 Ungarn. —

Micasesen, den ich persönlich kannte, wurde von uns nach Thorda gebracht; sein starker Körper überstand auch diese rauhe Fahrt auf einem offenen Wagen unter Strohbindeln, er genas; aus seinem Munde habe ich die Beschreibung der letzten Augenblicke eines braven, hochherzigen Freundes. S.

Ungarns Gegenwart*).

Ein Manifest der altconservativen Partei unter den Magyaren, von einem der Häupter derselben abgefaßt, und in seiner Art ebenso wichtig, als das Werk von Andrian, über welches wir vor einigen Wochen referirt haben.

Es geht aus dieser Schrift, die unter den höflichsten, bescheidensten, mitunter möchte man sagen, demüthigten Formen einen großen Ernst und eine bittere Ironie versteckt, unwiderleglich hervor, daß die österreichische Regierung mit ihrem Centralisationsversuch in Ungarn scheitern muß, oder vielmehr schon gescheitert ist.

Von unserm Standpunkt aus müssen wir bekennen, daß diese Ueberzeugung für uns keine fremdige ist. Wir müssen hier streng unterscheiden. Der Verfasser hat ganz richtig nachgewiesen, wie im Einzelnen das Ministerium eine Menge von Ungeschicklichkeiten begangen hat, die seiner Sache den größten Schaden gethan haben; wie es Brutalität in den Formen fortwährend mit einem unklaren Schwanken in dem Wesen der Sache verbunden hat. Er zeigt im Einzelnen, wie so Manches hätte besser gemacht werden können, und wir glauben ihm gern, daß er überall Recht hat; aber das ist nicht die Hauptsache.

Der Plan, welchen das Ministerium Stadion in sein Programm aufgenommen hat: Aufhebung des bisherigen bloß äußerlichen Staatenverbandes, der unter dem

*) Mai 1850. Wien, Gasper, Hügel und Manz.

Collectivnamen Oestreich begriffen wurde, und Ersetzung desselben durch einen Gesamtstaat — dieser Plan war ein vollkommen berechtigter, und wenn Oestreich ein bleibendes Moment in der Geschichte werden sollte, so mußte er durchgeführt werden. Der Krieg in Ungarn war nicht ein zufälliges Spiel verschiedener, in einander eingreifender Ursachen, es war der nothwendige Zusammenstoß zweier feindlicher Principien, der früher oder später erfolgen mußte, und von dem es ein Glück genannt werden kann, daß er in einer Zeit erfolgte, in welcher das österreichische Bewußtsein einen neuen Aufschwung genommen zu haben schien.

Von allen Nationalitäten, deren Zusammensetzung den Kaiserstaat ausmacht, mußte die ungarische am meisten verlieren, wenn die Idee der einheitlichen Staatsform durchgeführt werden sollte, gerade weil sie dem Umfang nach die bedeutendste war und das bestimmteste Gepräge an sich trug. Das Fortbestehen der ungarischen Nationalität in den bisherigen politischen Formen war unvereinbar mit der leitenden Idee des Ministeriums Schwarzenberg.

Die sogenannte slavische Nation ist es viel weniger, weil sie in ihren einzelnen Gliedern nicht groß genug ist, das österreichische Staatsgefüge auseinander zu treiben, und weil ihre Totalität nur in der Einbildung liegt.

Bei der allgemeinen Nationalitäts-Aufregung, die, so sehr sie auch divergirte, wenigstens feindlich gegen die Centralisation Oestreichs gerichtet war, schien der Slavismus vielmehr eine Waffe in den Händen der Regierung. Denn das specifische Deutschthum, mit Frankfurt im Bunde, arbeitete den ungarischen Sonderbestrebungen in die Hände; dagegen konnte sich die sogenannte slavische Nation als eine Totalität nicht anders darstellen, als wenn sie sich an den Kaiserstaat anklammerte.

Die Einheit des Kaiserstaats hatte sich bis dahin nur in den deutschen Beamten und in der Armee geltend gemacht, die größtentheils von deutschen Offizieren befehligt war. Die Slaven boten sich nun als neues Werkzeug. Nun geschah aber das Unbegreifliche: die Armee mit sammt dem Beamtenthum und den slavischen und rumänischen Horden war nicht im Stande, Ungarn in den kaiserlichen Dienst zurückzuzwingen. Die Russen mußten kommen, den österreichischen Staat seinem Kaiser wieder zu unterwerfen.

Was darauf geschehen ist, bietet in der That eine gewisse Aehnlichkeit mit der russischen Methode, die Völker dem herrschenden System zu assimiliren. Abgesehen von den verschiedenen Galgen und dgl., die wohl mehr dazu dienen sollten, der siegreichen Partei ein unmittelbares Genüge zu bereiten, als daß man gehofft hätte, durch sie etwas Wesentliches zu erreichen, und abgesehen von den „beschriebenen Blättern Papier“, deren man zu Wien eine große Menge ausgehen ließ, um das Publikum zu unterhalten und den Zeitungen Stoff zu geben, wandte man zwei sehr einfache Mittel an: man vertheilte die Insurgenten unter verschiedene kaiserliche Regimenter, und man ersetzte die bisherigen, nationalen Obrigkeiten durch deutsche, schwarzgelbe Beamte.

Allein Rußland hat ganz andere Mittel in seiner Hand, die widerstrebenden Elemente allmählig zu absorbiren. Es ist nicht bloß die Allmacht des Cäsars, die den Thron erhält, nicht bloß sein Heer und seine Beamten: es ist zunächst eine große, mächtige, starke und in ihrem Wesen völlig einheitliche Nationalität, als deren Vertreter und in deren Sinn er seinen Unterthanen Gesetze gibt; es ist ferner eine sehr einseitige, sehr sinnliche, sehr wenig kultivirte und darum um so intensivere Religion, die dem heiligen Rußland die Waffen gegen die Heiden schärft.

In Oestreich fehlt beides. Auf welche Nationalität soll das Kaiserthum sich stützen? Auf die slavische? Das wird in diesem Augenblicke nicht dem ausschweifendsten Panславisten mehr einfallen. Slovakische und serbische Obergespäne in Ungarn! So bleibt nur die deutsche übrig, für die außer dem Umstand, daß der Kaiser selbst und die Beamten ihr angehören, auch noch die Rücksicht auf ihre höhere Bildung zu sprechen scheint. Aber so tüchtig die deutschen Bewohner der einzelnen österreichischen Provinzen auch unzweifelhaft sind, der muntere Wiener, der gemüthliche Oestreicher, der gleichfalls gemüthliche Tyroler, der fleißige Sachse u. s. w., als Nation betrachtet, in ihrer Gesamtheit, als autonome, treibende Kraft, sind sie nicht fähig, die andern Völker zu absorbiren, ja sie stehn an intensiver Energie den Czechen, den Magyaren, selbst den Serben nach. In Rußland ist es möglich, daß mit der Zeit alle Stämme russifizirt werden; an eine Germanisirung der Ungarn, der Maizen u. s. w. ist aber nicht zu denken.

Es ist daher ein eitles Unternehmen, durch deutsche Beamte den Schein der Germanisirung hervorzubringen, der die Betheiligten nur erbittert, ohne eine wirkliche Frucht zu tragen. Der Belagerungszustand und die Militärherrschaft reicht hier nicht aus; nicht einmal unter der Herrschaft der Waffen finden die deutschen Beamten das Ansehen, das man der nationalen Obrigkeit bereitwillig zugestand. So lange man sie nicht offen herauswerfen kann, setzt man ihnen den passiven Widerstand entgegen, der vollkommen genügt, ihre Stellung unhaltbar zu machen. Der Verfasser schildert diesen Widerstand mit einer gewissen boshaften Gemüthlichkeit.

Am unglücklichsten aber wirkt der Einfall der Regierung, die sogenannte Staatsreligion zu Hilfe zu nehmen. Die Begünstigung des Katholicismus von Seiten der Deutschen hat die ungarischen Edellente auf einmal wieder an ihren Protestantismus erinnert, und sie haben nun ein neues, legitimes Moment der Opposition. Nach welcher Seite hin auch die Regierung uniformiren will, das Volk in seiner Individualität tritt ihr überall als compacte Masse gegenüber.

Auf diese Weise geht es nicht, das will erkannt sein. Will Oestreich überhaupt in Ungarn regieren, so kann es das nur mit Hilfe desjenigen Theils der nationalen Partei, die überhaupt noch mit ihr in Verbindung steht. Die nationale Partei wird sie aber nur gegen sehr wesentliche Concessionen unterstützen, sie nur unter dieser Bedingung unterstützen können, und unter diesen Concessionen wird

die erste und unabweisbarste sein: Herstellung des Königreichs Ungarn in seiner Integrität, und Herstellung seiner Unabhängigkeit wenigstens in den vormärzlichen Grenzen, wenigstens in den Grenzen, wie sie das Andrian'sche Programm verlangt.

Damit ist denn freilich ein starker Riß in die Constitution vom 4. März gemacht. Denn theoretisch läßt sich ganz gut die Function der Verwaltung von der Function der Regierung sondern, wie es Andrian auf das Vortrefflichste angedeutet hat; ob es aber praktisch durchzuführen sein wird, daß ein großes ungarisches Parlament, auf eine compacte Nationalität gestützt, und von einer weit größeren Deffentlichkeit getragen, als in der vormärzlichen Zeit, in der man die Landtagsverhandlungen erst aus den Grenzboten erfuhr — daß der Provinziallandtag der Magyaren sich auch in den allgemeinen Angelegenheiten der Entscheidung eines österreichischen Reichstags unterwerfen wird, der sich nicht auf eine substantielle Basis stützt, und dessen divergirende Interessen nicht einmal immer mit denen der Regierung Hand in Hand gehn werden — das können wir wenigstens vorläufig in Frage stellen. Ich wenigstens bin überzeugt, daß ein ungarisches Parlament, das in der auswärtigen Politik, den allgemeinen Zollgesetzen u. s. w., nicht mitzusprechen hat, nothwendig seinen Kossuth wieder hervorrufen wird.

Die österreichische Constitution, welche die Integrität Ungarns anerkennen muß, kann nur ein Glückwerk sein. Was hilft es! Besser ein Glückwerk, das wenigstens vorläufig haltbar ist, als eine Uniform aus Spinnweben. — Ein aufrichtiges Entgegenkommen von beiden Seiten kann wenigstens manches Gute zu Tage fördern, und wie das officiële Oestreich jetzt beschaffen ist, kann es keinen Anspruch darauf machen, kraft einer culturhistorischen Mission den widerstrebenden Naturen Gewalt anzuthun. Schwarzenberg ist lange kein Joseph.

Möchte das Cabinet in Erwägung dieser Umstände sich daran gewöhnen, seine Ansprüche nach Außen hin nicht zu hoch zu spannen. Es ist zwar deutlich genug, was es mit seinen großdeutschen Intriguen bezweckt: es will in Deutschland einen Halt gewinnen, der es gegen die unheimliche Freundschaft des russischen Beschützers sicher stellt. Oestreich würde aber weiser handeln, wenn es redlicher handelte. Die Freundschaft Deutschlands wird ihm zu Theil werden, wenn es seine störenden Hände aus dem Spiele läßt, und die Freundschaft eines starken, einigen Deutschland wird ihm eine festere Stütze sein, als das unheilige Bündniß mit den Rheinbundkönigen, durch welches Deutschland in der alten Verwirrung und Abhängigkeit erhalten werden soll.